Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 11 (1866)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrer-Zeitung.
Organ des schweizerischen Lehrervereins.

XI. Jhrg. Samstag, den 12. Mai 1866. Nr. 19.

Erscheint jeden Samstag. — Abonnementspreis: jährlich 3 Fr. 20 Rpn. franko durch die ganze Schweiz, — Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 10 Rp. (3 Kr. oder 4/5 Sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Seminardirektor Redsamen in Kreuzlingen, Kt. Thurgau, Anzeigen an den Verleger, J. Feierabend in Kreuzlingen, zu adressiren.

Ein Schulbericht
aus Appenzell J. Rh.

Die von Hrn. Pfr. Heim in Gais trefflich redigirten „appenzellischen Jahrbücher" enthalten im 5. Heft einen interessanten Auszug aus dem Rechenschaftsbericht über den Stand des Unterrichtswesens, den der inzwischen, leider zu früh, verstorbene Hr. Statthalter Kölbener für das Schuljahr 1863/64 zu Handen des Gr. Rathes von Innerrhoden erstattet hatte. Wir verweilen um so lieber etwas länger bei diesem Berichte, weil die Lehrerztg. in diesem Jahr sich noch keiner Korrespondenz aus Innerrhoden zu erfreuen hatte und weil die Schulverhältnisse daselbst noch viel Eigenthümliches, wenn auch nicht vorzugsweise Erfreuliches aufzuweisen haben.

Ganz Innerrhoden zählt 17 Schulhäuser, die sich mit Ausnahme derjenigen von Brüllisau u. Schlatt in gutem Zustande befinden. Die Gesammtzahl der Schüler in diesen 17 Schulen betrug im Berichtsjahr 1215. Die einzelnen Schulen waren aber sehr ungleich bevölkert: Kau zählte nur 23, Schlatt 95, die 1. Mädchenschule in Appenzell 128 Schüler. Vier Schulen haben eine Schulzeit von 8, alle übrigen eine solche von 10 Monaten (für die Schüler wahrscheinlich Halbtagschulen, wie in Außerrhoden).

Die Schulverordnung bindet den Austritt aus der Schule an das zurückgelegte 12. Altersjahr; der Bericht hat jedoch zu bedauern, daß eine Anzahl Schüler schon früher und mitten im Schuljahr ausgetreten seien. Absenzen gab es im Jahr 1863/64 2915 weniger, als im vorhergehenden Jahr; dennoch erreichten sie noch eine bedenkliche Höhe, nämlich 7617 entschuldigte und **15,388** unentschuldigte, zusammen 23,005 oder **durchschnittlich 18 auf jeden Schüler.** Auch hier machte sich bei den einzelnen Schulen eine auffallende Differenz geltend. So hatte die erste Knabenklasse in Appenzell durchschnittlich nur 4, Kau, Gonten und Schlatt dagegen über 30 Absenzen auf den Schüler. Wie oft mögen da diejenigen Kinder die Schule besucht haben, welche die größte Zahl von Schulversäumnissen aufweisen?

Was die Besoldungen betrifft, so haben alle Lehrer freie Wohnung, 2 auch Holzentschädigung, 2 andere etwas Land und 7 einige Nebeneinnahmen als Meßner oder Organisten. Das Baareinkommen erreicht an zwei Knabenschulen in Appenzell mit 800 und 940 Fr. das Maximum, dann folgt 1 Schule mit 600, 1 mit 500, 1 mit 418, 6 mit 300—400, 1 mit 247 und 2 mit dem Minimum von **210 Fr.** Die Besoldung der Lehrerinnen ist nicht angegeben.

Die Zahl der Lehrer betrug 14, die der Lehrerinnen 5. Davon standen 4 in einem Alter unter 30 Jahren, 6 im Alter von 30—40 Jahren, 5 zwischen dem 40. und 50., und 4 zwischen dem 50. und 60. Lebensjahr. Fünf zählten 1—5, vier 6—10, vier 11—20, vier 21 bis 30 und zwei 31—40 Dienstjahre.

Interessant ist die kurze Beurtheilung der Leistungen jeder einzelnen Schule. Wir geben auszugsweise mit Weglassung der Namen einige Proben.

a. In . . . wird der Religionsunterricht von

Hrn. Kaplan . . . ertheilt. Die betreffenden Fragen wurden befriedigend beantwortet. Die vorgelegten Probeschriften aber, wie das Lesen und die Wort- und Satzlehre, waren sehr unbefriedigend. Das Rechnen bis zur Dreisatzregel gieng ordentlich. — Der betrunkene Lehrer, der sehr unfleißige Schulbesuch und die unverantwortliche Schlaffheit der Schulräthe ließ keine bessern Resultate erwarten.

b. Die Schule in . . . mit 84 Schülern wird in 2 Abtheilungen Vor- und Nachmittags gehalten. Sie ist überfüllt, außerordentlich schwach und ohne alle und jede Ruhe. Der Lehrer, ein gutmüthiger Mann, scheint wenig auf fleißigen Schulbesuch und Handhabung der Ordnung zu achten. Hier wäre ein energisches Einschreiten der Schulräthe sehr nothwendig.

c. Die Schule in . . . hat sich in allen Fächern wider Erwarten merklich gebessert. Das Absenzenverzeichniß wird sehr genau geführt.

d. Die 1. und 2. Klasse in . . . schreibt Buchstaben und Wörter, die 3. liest im zweiten Lesebuch und schreibt Sätze recht ordentlich, die 4., 5. und 6. Klasse übt sich in der gewöhnlichen Satzgattung und rechnet bis zum Kettensatz, die 6. hat auch Geographie gelernt und von einigen wird darin aus ihrer nächsten Anschauung recht brav geantwortet. Die Probeschriften waren gut und reinlich gehalten. Der Lehrer giebt sich alle Mühe, die Schule zu heben.

e. In . . . gab es Schüler, die 2—4 Monate von der Schule wegblieben, ohne auch nur ein einziges Mal vom Schulrathe zum Besuch der Schule angehalten, geschweige denn zur Verantwortung gezogen worden zu sein.

f. Bei nicht unfleißigem Schulbesuche ist die Schule in . . . doch beinahe in allen Fächern schwach. Weder Rechnen, noch Lesen, noch Wort- und Satzlehre befriedigten. Auch die Katechismusfragen wurden schwach beantwortet, während Reinlichkeit und Disziplin ausgezeichnet gut waren. Die Schulräthe leisteten der an sie ergangenen Einladung, der Prüfung beizuwohnen, keine Folge, ein Beweis, daß sie auch im Laufe des Jahres der Schule sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben.

g. Die sog. „Realschule" ist nur eine ordentliche Primarschule und verdient daher ihren Namen nicht. Die vorgelegten Schriften und Aufsatzhefte waren rein gehalten und mehrere derselben recht gut geschrieben. Rechnen bis zum Dezimalbruch. Sprachlehre gut, dagegen befriedigte das Lesen von Geschriebenem im allgemeinen nicht. Geographie wurde zwar gelehrt; die Schüler scheinen aber nicht einmal die vier Wände des Schulgebäudes zu kennen, und der Lehrer schwadronirt in aller Welt herum.

h. Die 2. Mädchenschule in A. verdient, wie immer, die vollste Anerkennung. Nur ist das Schullokal zu klein und sollte ein Neubau ausgeführt werden.

In den Schlußbemerkungen befürwortet der Berichterstatter, Herr Statthalter Kölbener u. a.

1. die Einführung obligatorischer Repetirschulen, die wenigstens bis ins 15. Lebensjahr besucht werden sollten;

2. einen Neubau für die Klosterschule in Appenzell;

3. die Errichtung einer Mädchen-Arbeitsschule in Appenzell, indem dies wohl der einzige Hauptort in der Schweiz ohne eine Arbeitsschule sein dürfte;

4. die Erhöhung der Lehrerbesoldungen, damit der Lehrer nicht gezwungen sei, jede freie Stunde auf Nebenverdienst zu verwenden und darüber die Schule sowohl, als die eigene Fortbildung zu vernachlässigen;

5. die Veranstaltung jährlicher Repetitionskurse für die Lehrer während der Ferienzeit und unter der Leitung eines tüchtigen Lehrers.

Gegenüber den Herren Geistlichen spricht der Berichterstatter den dringenden Wunsch aus, sie möchten in heiligem Eifer nicht nur Eltern und Kinder zu fleißigem Schulbesuch aufmuntern, sondern auch Eltern und Kindern die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer guten Schulbildung beibringen.

Wie man hört, sind die Repetitionskurse seither wirklich beschlossen worden; dagegen wurde die Einführung obligatorischer Repetirschulen einstweilen und zwar lediglich aus finanziellen Bedenken im Schulrathe mit 3 gegen 2 Stimmen auf unbestimmte Zeit verschoben.

Die in dem Rechenschaftsbericht angeführten Thatsachen geben viel zu denken und viel ist im Schulwesen von Innerrhoden noch zu verbessern.

Einen wohlthuenden Kontrast zu den vorhandenen Mängeln bildet indessen der Bericht selber, der in leidenschaftsloser Ruhe, mit anerkennenswerther Offenheit und mit sichtbarer Liebe zur Sache die Verhältnisse darlegt, wie sie sind, und geeignete Vorschläge zur Verbesserung macht. Aufrichtig und gern machen wir den Wunsch, mit welchem Hr. Pfr. Heim seine verdankenswerthe Arbeit schließt, auch zu dem unsrigen: Möge es Innerrhoden niemals an so warmen Schulfreunden fehlen, wie Herr Statthalter Kölbener einer war, und möge es denselben mehr und mehr gelingen, das Schulwesen zeitgemäß zu fördern und zu heben!

Nochmals über Stenographie und — Scriptura universalis.

Drei verwandte Einsendungen liegen, zum Theil schon längere Zeit, in unserer Hand. Wir hätten einer jeden für sich allein gerne die vollständige Aufnahme gestattet. Um jedoch den Raum für andere, der Mehrzahl unserer Leser ohne Zweifel näherliegende Arbeiten nicht zu sehr zu schmälern, müssen wir uns darauf beschränken, gleichsam als Protokollführer nur die Hauptgedanken zu notiren. Hoffen wir, daß unsere verehrten Hrn. Korrespondenten uns deßhalb nicht zürnen werden.

I. Hr. J. G. A. ist Kenner der Stenographie, zählt sie zu den bedeutendsten und einflußreichsten Erfindungen unseres Jahrhunderts und giebt auch dem System Stolze's vor allen andern den Vorzug, weil es bei gleicher, ja selbst größerer Zeit- und Raumersparniß sich den Sprachgesetzen auf die rationellste Weise anpasse. Gleichwohl protestirt er gegen die Zumuthung, daß die Kurzschrift unsere jetzige Kurrentschrift zu verdrängen habe. Für gar viele sei dieselbe denn doch kein eigentliches Bedürfniß und ihrer allgemeinen Einführung ständen große, wo nicht unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen: nicht nur die Macht der Gewohnheit, sondern auch der Streit der verschiedenen stenographischen Systeme, dann der große Aufwand an Zeit und Mühe zur vollständigen Aneignung eines solchen Systems, weßhalb von Zehn, welche die Kurzschrift zu erlernen anfangen, gewiß Neun auf halbem Wege stehen bleiben, endlich der Umstand, daß jede Sprache, ja jeder Dialekt ein besonderes stenographisches System erfordere, was für die Erlernung fremder Sprachen ein sehr fatales Hemmniß wäre. So kommt denn Hr. A. zu dem Schluß: **Die Stenographie sei in die Schranken zurückzuweisen, welche ihr durch Ursprung und Wesen vorgezeichnet seien; vor allem aber lehne die mit Unterrichtsstoff bereits überladene Volksschule aller Stufen die Zumuthung, daß sie den stenographischen Unterricht in ihren Lehrplan aufnehmen sollte, mit aller Entschiedenheit ab.**

„Mag uns nun immerhin," so schließt Herr A., „der Einsender in Nr. 13 nicht zu denjenigen zählen, welche „„sich unter die Fahne des Fortschritts stellen"", unser Wahlspruch ist und bleibt: Prüfe alles, und das Gute behalte!"

II. Auch Hr. J. U—r kennt Stolze, giebt aber, obgleich er nicht zwischen beiden Systemen entscheiden will, augenscheinlich demjenigen von Gabelsberger den Vorzug. Nach der Einsendung von G. B. in Nr. 13 würde man meinen, in Sachsen, Bayern und Oesterreich sei die Stolze'sche Stenographie als obligates Lehrfach in den höhern Lehranstalten eingeführt; zufällig aber gelte gerade in diesen Staaten das Gabelsberger'sche System. Nur an den bayerischen Gymnasien erhalten jährlich durchschnittlich za. 1200 Schüler Unterricht in Gabelsberger's Schnellschrift (S. Dr. Eggers: „Zur Kritik der deutschen Stenographie-Systeme", und Häpe: „die Stenographie als Unterrichtsgegenstand"). Solcher Erfolge könne sich allerdings die Stolze'sche Schule nicht rühmen, was auch Dr. Fr. Stolze, der Sohn des Erfinders, in seiner Broschüre „Gabelsberger oder Stolze?" selber beklage. Ja, noch im verflossenen Jahre haben 35 Petitionen nicht vermocht, dem Stolze'schen Systeme im eigenen Stamm- und Mutterland, in Preußen, ein Plätzchen unter den anerkannten Unterrichtsgegenständen zu verschaffen, vielmehr sollen nach der preußischen Stenographie-Zeitung die Stolzianer auch dort nahe daran sein, von den Gabelsbergerianern in den Hintergrund gedrängt zu werden, und jedenfalls zähle man gegenwärtig in den verschiedenen Staaten wenigstens 3—4 Mal mehr Gabelsbergerianer als Stolzianer.

Schließlich empfiehlt Hr. **N—r** als sehr geeignete Hülfsmittel zum Selbstunterricht: 1. Kurzgefaßtes **Lehrbuch der Gabelsberger'schen Stenographie** (Preisschrift). München, bei Franz. Preis 1 Fr. 30 Rpn. 2. **Rätzsch**, kurzer Lehrgang der Stenographie nach Gabelsberger. Dresden bei Dietze (1 Fr. 30 Rpn.) 3. **Albrecht**, Lehrbuch der Gabelsberger'schen Stenographie, 1. Kursus. Altona bei Maier. (1 Fr. 30 Rpn.)

III. Eine dritte Stimme in dieser Frage giebt Hr. Prof. **Jos. Hunkele** ab durch seine Broschüre: **Scriptura universalis**, Versuch einer lautgetreuen und kurzen gemeinsamen Schrift für alle Völker. Mit 25 autographirten Tafeln. Paderborn, 1866.

Wenn schon die beiden ersten Votanten den arbeitsmuthigen Anfänger in Verlegenheit versetzen, ob bei Stolze oder Gabelsberger das Heil zu suchen sei, so wird diese Verlegenheit noch größer durch ein neues System von Hunkele. Wenn dann aber Hr. J. G. A. darin eine Schwierigkeit findet, daß „jede Sprache, ja jeder Dialekt ein besonderes stenographisches System erfordere", so wird diese allerdings bedeutende Schwierigkeit auf einmal gehoben durch die Scriptura universalis. In der That geben die autographirten Tafeln Proben, wie Schriftstellen aus dem Deutschen, Schwedischen, Englischen, Latein, Französisch, Italienisch, Altgriechisch, Russisch, Sanskrit, Hebräisch, ja sogar aus Neu-Arabisch, Chinesisch und aus dem Nama-Dialekt der Hottentottensprache in der neuen Schrift sich ausnehmen. Sollte sich die Sache bewähren, so wären dann also in Zukunft die Schwierigkeiten, das Französische, Englische u. s. w. lesen zu lernen, zum Voraus überwunden. Natürlich zöge das aber eine gewaltige Aenderung in der Orthographie nach sich, indem überall das phonetische Prinzip als maßgebend für die Schrift betrachtet wird. Auch im Deutschen würde z. B. tir, sele, son, efaü, kwartß, ai statt Thier, Seele, Sohn, Epheu, Quarz, Ei, und so im Französischen z. B. schwo statt chevaux geschrieben. Da unsere Druckerei begreiflich nicht im Stande ist, Proben dieser Schrift von Hunkele darzustellen, so müssen wir uns auf diese kurzen Andeutungen beschränken, möchten aber Stenographen und Philologen einladen, den „Versuch" einer Prüfung zu unterwerfen. Es sei nur noch bemerkt, daß die gewählten Schriftzeichen so weit als möglich „die Eigenthümlichkeiten der hörbaren Sprache symbolisch anschaulich machen" sollen, und daß Hr. Hunkele seine Schrift im Vergleich zu der gewöhnlichen zwar schon als eine **Kurzschrift** bezeichnet, sie jedoch vorläufig nur **Schulschrift** nennt und als solche betrachtet wissen will. Die eigentliche Kurzschrift anerkennt er nicht als **allgemeines** Bedürfniß; dagegen stellt er ein zweites Heft in Aussicht, worin nach einfachen Regeln aus seiner Schulschrift eine **Eilschrift** entwickelt werden soll, für welche Streben nach Kürze das oberste Gesetz sei, dem sich alle übrigen unterzuordnen haben.

Damit schließen wir unsere Aufgabe des Protokollirens und wollen gewärtigen, wo und wann jemand nicht bloß abermals als Votant, sondern als Präsident die Sache weiter führe und zu einem wenigstens vorläufigen Abschluß bringe.

Literatur.

Deutsches Sprachbuch für Schule u. Haus, den gesammten deutschen Unterricht umfassend, von **W. Kneß**, Rektor der Kantons-Realschule in St. Gallen. Verlag von A. J. Köppel in St. Gallen. 1866. 247 Seiten 8⁰. Preis 2 Fr. 40 Rpn.

Das Buch zerfällt in vier Abschnitte: 1. Sprachlehre (Wort-, Satz- und Rechtschreiblehre); 2. Aufsatzlehre (Arten der Dichtung und der Prosa, beleuchtet durch Beispiele); 3. Abriß der deutschen Literaturgeschichte; 4. Briefe und Geschäftsaufsätze. Diese Eintheilung ließe sich beanstanden, indem es eher gerechtfertigt sein dürfte, Brief und Geschäftsaufsatz in die Aufsatzlehre einzureihen und dafür die Formen und Gattungen der Poesie in einem besondern Abschnitt zu behandeln. Doch wollen wir darüber mit dem Verfasser nicht rechten, da ihn praktisch-methodische Rücksichten geleitet haben mögen.

Am gelungensten scheint uns die „Beleuchtung der Arten der Darstellung durch Beispiele", Seite 65—176. Gedichte und prosaische Darstellungen sind mit Takt ausgewählt, und die beigegebenen Anmerkungen sind geeignet, dem Schüler Sinn und Liebe für die Schätze unserer deutschen Lite-

ratur einzuflößen. Wenn jedoch dieser Theil des Sprachbuches in höhern Schulen ein deutsches Lesebuch ersetzen sollte, so bedauern wir, daß er nicht noch reichhaltiger geworden. Noch manche Perle aus unsern Klassikern hat ebenso viel, und manche selbst mehr Anspruch auf Berücksichtigung im „gesammten deutschen Unterricht", als diejenigen Lesestücke, welche Aufnahme gefunden haben.

Bündig und klar sind auch die theoretischen Erläuterungen über den Brief und die Geschäftsaufsätze, und passend die beigefügten Muster, Seite 201 — 247. Wir können es nur billigen, daß diesen beiden im praktischen Leben am häufigsten vorkommenden Aufsatzarten besondere Berücksichtigung geschenkt wird.

Ein Abriß der Literaturgeschichte dagegen auf 18 Oktavseiten zusammengedrängt, scheint uns für Schule und Haus zu wenig und zu viel zu bieten: zu wenig, was von dem Geist und dem Entwicklungsgang unserer Literatur ein anschauliches Bild geben könnte; zu viel insbesondere an Dichternamen, zumal der Unterschied zwischen dem Bedeutenden und Unbedeutenden nicht immer gehörig hervortritt. Was soll eine Aufzählung von 80 und mehr Eigennamen mit seltenen Zwischenbemerkungen auf einer Seite? Und was sollen z. B. auch Namen wie Schuselka, Tschabuschnigg, Bauernfeld, Raimund, Mosenthal, Palleske, Marggraff, Gregorovius und eine Menge anderer, wenn für die ganze Literaturgeschichte nur 18 Seiten eingeräumt werden können? Warum sind Namen wie Schelling, Oken u. a. mit gewöhnlicher Schrift, dagegen Fallmerayer, Thiersch, Baader u. manche andere mit gesperrter Schrift gedruckt? Warum diese Geringschätzung eines Logau, den doch auch ein Lessing zu würdigen wußte? Auch verschiedene sachliche Einwendungen wären zu erheben. Wir führen ein Beispiel an. Der dritte Zeitraum wird vom Verfasser in die Jahre 1137 — 1350 (von den Hohenstaufen bis zu den deutschen Hochschulen) verlegt und hier werden die epische, dann die didaktische Poesie und zuletzt die Prosa besprochen. Bei der epischen Poesie werden 7 Unterabtheilungen unterschieden: 1 — 4. Verschiedene Sagen und Sagenkreise; 5. Legenden; 6. Historischen Inhaltes sind u. s. w., darunter auch der Stricker. 7. Lyrische und belehrende Dichtung. Wie kommt die lyrische und belehrende Dichtung als 7. Abtheilung hieher? Und was soll das heißen, wenn da gesagt wird: „Man bezeichnet die Lyrik dieser Periode (1137—1350) gewöhnlich mit dem Namen Minne- und Meistergesang; ohne Zweifel sind es nicht zwei wesentlich verschiedene Gattungen, sondern nur Abstufungen" u. s. w.? Warum fehlt Ulrich Boner, wo Ulrich v. Zatzichhofen u. a. Erwähnung gefunden? Im „Pfaffen Amis", in „Salomon und Merolf" u. s. w. werden wir wahrscheinlich Druckfehler zu suchen haben.

Im Vorwort wird der Grammatik das Wort geredet. „Eine dreißigjährige Praxis", sagt der Verfasser, „hat uns bewiesen, daß unsere Kinder in den Regeln der Grammatik durch und durch geübt werden müssen, wenn sie sprachlich laufen lernen wollen. Wir wissen die Meinung recht wohl zu würdigen, welche nur aus dem Stoffe heraus die Theorie zu entwickeln versucht; aber man kommt dabei nicht aus: Lehrer und Schüler sehen vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr, wie auch häufig im naturkundlichen und geographischen Unterricht die Kleinen vor lauter Biscuit die gewohnte Hausmannskost nicht mehr schmackhaft finden wollen." Wenn wir in dieser Anschauung mit dem Verfasser im wesentlichen übereinstimmen, so müssen wir um so mehr bedauern, daß wir an seiner eigenen Bearbeitung der Grammatik vieles auszusetzen hätten. Hauptsächlich haben wir eine gewisse Unbestimmtheit und Unklarheit der Begriffe zu tadeln, welche sich nicht etwa durch das Streben nach Kürze des Ausdrucks entschuldigen läßt. So bezeichnet bei ihm der Ausdruck Grundwort dreierlei: das Verb unter den Wortarten, das Subjekt unter den Satzgliedern und den Hauptbestandtheil im zusammengesetzten Wort. Das muß die Schüler verwirren. Bei den Substantiven werden die Konkreta eingetheilt in 1. Eigennamen und 2. höhere Begriffe (!). Wo bleibt da die Logik? Das Beschaffenheitswort soll Adverb, das Eigenschaftswort Adjektiv sein. Die Regel über den Gebrauch der starken und schwachen Deklination des Adjektivs könnte viel bestimmter gegeben werden. Scharfe Definitionen z. B. von Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen sucht man vergebens; die Verhältnißwörter (Präpositionen), heißt es, seien im Grund Umstandswörter (Ad-

verbien), die Bindewörter seien die Verhältnißwörter der Sätze. Also sind die Bindewörter Verhältnißwörter und die Verhältnißwörter Umstandswörter, und doch sollen das wiederum drei für sich bestehende, besondere Wortarten sein! Ort, Zeit, Ursache, Art und Weise werden nicht als vier, sondern nur als drei Verhältnisse aufgeführt. Die untergeordneten Sätze werden nur in Nenn-, Eigenschafts- und Verhältnißsätze unterschieden. Hauptwort und Hauptwort, heißt es ohne alle Einschränkung, seien nebengeordnet; also auch der attributive Genitiv seinem Beziehungsglied, u. s. w. Aehnlich Zeitwort und Zeitwort (vgl. lesen lernen u. dgl.) Ungenügend finden wir auch die Regeln über Interpunktion und Orthographie. So heißt die ganze Regel über das Komma: es trennt die kürzern nebengeordneten und die untergeordneten Sätze (wahrscheinlich den untergeordneten von dem dazu gehörigen übergeordneten) und dient überhaupt dazu, auch **Wörter derselben Gattung zu trennen.** Ueber s, ß und ss wird nur gesagt, man werde sich an die Regel halten sollen, **daß ß die Mitte zwischen s und ss hält.** Was helfen dem Schüler solch' unbestimmte Vorschriften? Betreffend K und C werden wir darauf vertröstet, daß die aus dem Griechischen, Slavischen und Orientalischen stammenden Fremdwörter das K, die aus dem Lateinischen stammenden das C beibehalten. Wie nun aber, wenn einer zufällig nicht Griechisch, Slavisch, Orientalisch und Latein versteht? Und wie will der Verfasser dann sein „Cyklop" u. a. rechtfertigen? Wäre etwa dieses Wort gar zur Hälfte lateinisch und zur Hälfte griechisch? Aber die Rechtschreiblehre beginnt ja mit dem Satz: „die deutsche Rechtschreibung liegt im Argen", und daran ist allerdings nicht zu zweifeln.

Das „deutsche Sprachbuch" mag neben andern immerhin auch seinen Platz ausfüllen und in seinem 2. und 4. Abschnitt ganz gute Dienste leisten; doch wird der Lehrer theils sorgfältig auszuwählen, theils ergänzend und berichtigend in die Lücke zu treten haben. Wenn das Buch eine zweite Auflage erlebt, so wünschen wir die verbessernde Feile insbesondere im 1. und 3. Theil angewendet zu sehen.

Schulnachrichten.

Uri. In der Sitzung vom 11. April hat der Landrath in der Absicht, die Primar- oder Gemeindeschulen zu heben, auf Antrag des Erziehungs- und Regierungsrathes beschlossen:

1. Es sollen obligatorische Repetitionskurse für die Lehrer unter tüchtiger Leitung auf längere Dauer und in ausgedehnterer Form stattfinden. Für Besuch derselben wird den Lehrern ein Taggeld von 4 Fr. nebst der gesetzlichen Reiseentschädigung verabfolgt.

2. Die Sonntagsschulen, für aus dem Unterricht Entlassene, sind, da sie nicht wohl obligatorisch gemacht werden können, den Gemeinden zur Einführung zu empfehlen.

3. Der Landrath spricht seinerseits die Bereitwilligkeit aus, zum Zwecke der Hebung der Primarschulen einen angemessenen Kredit auf Vorschlag des Erziehungsrathes jährlich in das Staatsbudget aufzunehmen; er richtet auch an die Gemeinden die Einladung zur vermehrten Unterstützung der Primarschulen.

4. Der Erziehungsrath wird eingeladen, einen Unterrichtsplan für die Primarschulen aufzustellen.

5. Neu anzustellende Lehrer sollen fortan in der Regel einer Prüfung sich unterziehen müssen.

In den Antrag des Erziehungs- und Regierungsrathes für Erlaß einer Strafverordnung gegen nachlässigen Schulbesuch wurde nicht eingetreten, indem die bestehenden Verordnungen bei gehöriger Handhabung für genügend gefunden wurden.

(Katholisches Volksschulblatt.)

Bern. Es dürfte von Interesse sein, die Themata kennen zu lernen, welche bei der Schlußprüfung der Oberklasse im Seminar zu Münchenbuchsee am 23. April d. J. nach den Bestimmungen der Seminarkommission zur Behandlung kamen. Nach der Einsendung eines Zuhörers in der N. B. Schulzeitung sind es folgende:

Religion. Hr. Pfr. Langhans: Das kirchl. Leben.

Pädagogik. Hr. Dir. Rüegg: Das Wesen und die Bildung des Charakters.

Deutsche Sprache. Hr. Wyß: Lessing's Nathan.

Mathematik. Hr. Iff: Die Berechnung des Dreiecks auf trigonometrischem Wege.

Geographie. Hr. Langhans: Die Erwerbsquellen der Schweiz.

Französische Sprache: Hr. König: Das Défini und Imparfait.

Naturlehre. ? — Die Akustik.

Geschichte. Hr. König: Die Bildung der 13örtigen Eidgenossenschaft in übersichtlicher Darstellung.

Musik. Hr. R. Weber: Ouvertüre von André, Chor- und Sologesänge, Klavier- und Violinstücke.

Nach der N. B. Schulzeitung machte die Prüfung in allen Richtungen den günstigsten Eindruck. In der Pädagogik waren „sowohl die Fragen des Lehrers, als auch die Antworten der Zöglinge scharf, bündig und klar". „Wer während der Prüfung im Fach der Religion an die heftigen Angriffe auf Hrn. Pfr. Langhans dachte, den mußte die weise Schonung gegenüber all' diesen Anfeindungen, die Ruhe und Sicherheit, womit das Thema behandelt wurde, in wohlthuender Weise überraschen". „Selbst die Gegner hätten sicherlich einstimmen müssen in das passende Schlußwort hinsichtlich der verschiedenen Faktoren in der Kirche: Nur aus der Kräfte treu vereintem Streben erhebt sich klar und frisch das neue Leben".

Appenzell A. Rh. Eine Einsendung aus diesem Kanton, die wir nur dem Hauptinhalte nach aufnehmen können, wenn sie nicht noch länger verschoben werden soll, sieht sich durch den Aufruf des Herrn Schönholzer (S. Nr. 9 der L. Z.) veranlaßt, zur bessern Pflege des Gesanges der Bildung von Frauenchören das Wort zu reden. Mit Recht hebt der Herr Korrespondent hervor, daß das weibliche Geschlecht nicht weniger Neigung und Fähigkeit zum Gesang habe, als der Mann; daß der Hauptzweck des Singens bei den Versammlungen von Frauenchören weniger durch Nebenzwecke beeinträchtigt werde, als bei Männerchören; und daß eine bessere musikalische Bildung des Weibes von großer Bedeutung für das häusliche Leben und die Erziehung der Jugend, die im Elternhaus doch größtentheils die Aufgabe der Mütter sei. Auch die Stellung des Lehrers in der Gemeinde könne nur an Ansehen und Einfluß gewinnen, wenn derselbe mit dem nöthigen Takt solche Frauenchöre ins Leben zu rufen und zu leiten wisse. Wir empfehlen diesen Vorschlag dem Nachdenken unserer Leser, indem wir noch das Schlußwort unseres Korrespondenten beifügen. „Probirt's nur. Der Euch dies zuruft, hat es selbst probirt und kann aus Erfahrung sagen: Es geht!"

A. R. in W.

Basel. (Korr.) **Ein neues Seminar bei der Universität Basel.** In Folge freiwilliger Uebereinkunft von Professoren und Dozenten besteht hier ein **mathematisch-naturwissenschaftliches Seminar**, das so eben ein Verzeichniß von Vorlesungen veröffentlicht, die von Ostern 1866 bis Ostern 1868 gehalten werden. Das Verzeichniß aus dem Gebiete der Mathematik, der Physik und Chemie und der Naturgeschichte ist reich ausgestattet. Dieses mathematisch-naturwissenschaftliche Seminar setzt sich zwar den allgemeinen Zweck, Studirende, welche sich der Mathematik oder den Naturwissenschaften widmen, bei der selbständigen Bearbeitung wissenschaftlicher Arbeiten anzuleiten und zu unterstützen. Es würde aber gewiß auch solchen Studirenden sehr dienen, welche sich für das Lehrfach an Mittelschulen und Gymnasien vorbereiten.

Die manigfache Auswahl der Fächer ist darauf berechnet, der verschiedenartigsten Richtung der Studien zu dienen und die Namen der Männer, welche im Seminar zu lehren bereit sind, verdienen alles Vertrauen. Es sind genannt: Schönbein, Rütimeier, Kinkelin, His, Hagenbach, R. Merian, Balmer, Goppelsröder, Imhof, Müller, Meißner.

Bei den vielfach günstigen Gelegenheiten, welche einem Studirenden in Basel geboten sind, darf auf das erwähnte Seminar von der Lehrerzeitung hingewiesen werden. Künftige Lehrer an mittlern und höhern Lehranstalten dürften in einem zweijährigen Kurse sicher sehr für ihren Zweck gefördert werden.

Das Seminar veröffentlicht eine Art Reglement, dessen Schlußparagraph so heißt:

„Zur Aufmunterung des Fleißes, oder zur Erleichterung bei den durch die Arbeit veranlaßten Kosten können für eingelieferte Arbeiten Prämien in Form von Geld, Apparaten oder Büchern ertheilt werden. Dabei sind aber nur solche Studirende berücksichtigt, welche sich auch sonst durch Fleiß im Besuche der Vorlesungen und der Uebungen auszeichnen."

In dieser Bestimmung gefällt mir das gar wohl, daß das Seminar auf selbsteigenes Bemühen und selbstthätiges Streben sehen will. Das Seminar will nicht bloße Hörer, es will auch Thäter. K.

Offene Korrespondenz. Der Bericht über die Verhandlungen der bern. Schulsynode und Einsendungen von Sch. und F. werden verdankt. — J. Sch.: Soll geschehen. — Ein Artikel über „Regungen im Volksgesang" in nächster Nummer.

Anzeigen.

Beim Beginne des neuen Schuljahrs bringen wir denjenigen Lehrern, welchen ein rationeller Gesangunterricht am Herzen liegt, in Erinnerung;

Der Gesangunterricht in der Volksschule,

in seiner nothwendigen Beschränkung auf das Wesentliche von **C. Lüthi**, Lehrer in Richtersweil (Kt. Zürich). sowie das dazu gehörige

Tabellenwerk,

welches auf 44 großen Tabellen die Uebungen des Leitfadens enthält und deßhalb das Vorschreiben erspart, Zeitgewinn ermöglicht und stetes Wiederholen früherer Lektionen erleichtert.

Zu beziehen beim Verfasser, der Leitfaden allein à Fr. 1½, das Tabellenwerk ungebunden à Fr. 10, in zwei bequemen Einbänden à Fr. 13. Besteller auf das letztere erhalten den Leitfaden als Gratiszugabe. [2.1]

Instrumente

jeder Art verkauft zu den billigsten Preisen, in bester Qualität

H. Fäßler, Lehrer
[4.2] in Kirchberg bei Wyl.

Soeben ist bei **Fr. Schultheß** in Zürich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Pädagogische Distichen

von

Otto Sutermeister,

Verfasser von „Leitfaden der Poetik", „Spruchreden", „Frisch und Fromm" u. s. w.

[2.2] Preis 60 Cts.

Ich besitze in größerer Anzahl folgende Schulbücher, in antiquarischen, aber meist gut erhaltenen Exemplaren:

Hübner, biblische Historien. 35 Cts.
Zimmermann, Kirchengeschichte. 30 Cts.
Zahn, biblische Geschichte. 30—50 Cts.
Becker, Leitfaden der deutschen Sprache. 30 Cts.
Egli, Lehrgang der franz. Sprache. 50 Cts.
Götzinger, deutsche Sprachlehre. 40 Cts.
Dessen Lesebuch. 2. Theil. 1½ Fr.
Hardmeier, deutsches Lesebuch. 35 Cts.
Hirzel, franz. Grammatik. 30—60 Cts.
Keller, franz. Sprachbücher. 40—50 Cts.
Kellner, Sätze und Musterstücke. 30 Cts.
Mager, deutsches Lesebuch. 50—60 Cts.
Orelli, franz. Chrestomathie. 30—70 Cts.
Scherr, Lesebücher, alte Auflagen. 10—20 Cts.
Zürcherische Realbücher. 10—20 Cts.
Schultheß, Uebungsbuch 60 Cts.
Wurst, Sprachdenklehre. 30 Cts.
Eichelberg, naturgeschichtl Leitfaden. 30 Cts.
Fink, Naturlehre. 60 Cts.
Kottinger, Weltgeschichte. 50 Cts.
Nösselt, kleine Weltgeschichte. 30—50 Cts
Volger, Leitfaden in der Geschichte. 20—35 Cts.
Zschokke, Schweizergeschichte. 50 Cts.
Weiß, Geographie der Schweiz. 20 Cts.
Voigt, Geographie. 35 Cts.
Stahlberg, Geographie. 40 Cts.
Senn, Geographie der Schweiz. 20 Cts.
Pütz, Geographie. 60 Cts.
Keller, Schweizerkarte. 30—70 Cts.
Völter, Geographie. 80 Cts.

Ueberdies besitze ich noch eine Menge anderer Schulbücher in einzelnen Exemplaren. Meine Kataloge 15 bis 18 stehen Jedermann gratis zu Diensten.

J. J. Bauer, Buchhändler und Antiquar in Rapperswyl am Zürichsee.

Im **Juni** dieses Jahres wird bei **Fr. Schultheß** in Zürich erscheinen:

Deutsches Sprachbuch

für die

dritte Klasse der Sekundarschulen,

auf Grundlage des neuen zürcherischen Lehrplanes bearbeitet von

A. Wiesendanger,

Sekundarlehrer in Küßnacht bei Zürich. [3.2]

[5.2] **Zu verkaufen.**

Eine gute **Hausorgel** mit 3 Registern und ein wohlerhaltenes **Klavier** werden sehr billig verkauft.